

Compagnien bilden, und 500 Mann reitenden Jägern.

— Einem Privatschreiben der „Köln. Ztg.“ aus P i m m s w i k im Staate Missouri entnehmen wir Folgendes: „Es ist möglich, sogar wahrscheinlich, daß die jetzige Union auseinander fällt und dann die Staaten, welche zueinander passen, sich neu verbünden werden, vielleicht in vier Theilen: 1) die südlichsten oder Baumwollstaaten, die sich dann wohl früher oder später einen König anschaffen werden; 2) die nordöstlichen Hankestaaten, der Hauptsitz der Briten und Fabriken; 3) die Staaten und Territorien am stillen Meere; 4) die übrigen Staaten in der Mitte und im Westen, die am Mississippi und seinen Nebenflüssen liegen und dadurch ein gemeinschaftliches Interesse haben. Hieran würden sich wahrscheinlich auch die Staaten New-York, Pennsilvanien, Maryland und Virginia anschließen, und dieser Bund, in dem unser Staat Missouri eine Hauptstelle einnehmen würde, könnte dann als eine Art Fortsetzung der alten mächtigen Union zu betrachten sein.“

— In Salzburg fand am 19. Januar, wie der „Bt.“ geschrieben wird, bei dem Bezirksgerichte die Schlussverhandlung wegen Mißhandlung eines Mädchens im Waisenhause statt. Auf der Anklagebank saßen die Oberin und zwei Schwestern der weiblichen Körperschaft, welcher die Pflege im Waisenhause übergeben ist. Das Urtheil lautete, trotz aller herbeigezogenen Vertheidigungsgründe, auf „schuldig“. Die Oberin wurde zu drei Tagen und die eine Schwester zu zwei Tagen Arrest in einem Ordenshause (!) verurtheilt. Es wurde zwar sogleich die Berufung angemeldet, doch die Fakta sind zu evident, als daß eine Aenderung des Urtheils eintreten könnte.

B a c k n a n g.

Fahrniß-Verkauf.

In Verlassenschaftsachen des David Müller, Weggers von hier, wird sämmtlich vorhandene Fahrniß gegen baare Bezahlung im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht am

Mittwoch den 6. Februar 1861, von Vormittags 8 Uhr an, in dem zc. Müller'schen Wohnhause, und zwar:

- Bücher, Mannskleider, Leibweiszzeug, Bettgewand und Leinwand, Küchengeschirr, Schreinwerk, allerlei Hausrath, Feld- und Handgeschirr, Fuhr- und Reitgeschirr, Fässer, Vieh, als 1 Kuh und 1 Rindle, Most, Früchte, Dung u. dergl.

Die Liebhaber werden hiemit eingeladen. Den 28. Januar 1861.

Königl. Gerichtsnotariat. Reinmann.

B a c k n a n g.

Magd-Gesuch.

Ein ordentliches Mädchen, welches mit Vieh gut umgehen kann, findet eine gute Stelle, bei wem, sagt die Redaktion.

B a c k n a n g. Gutsuchende

Erbsen und Linsen

empfiehlt Seifensieder Schächterle.

Mittwoch



Löwen.

Winnenden. Naturalienpreise vom 24. Jan. 1861.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	7	—	6	48	—	—
„ Dinkel . . .	5	4	1	56	4	47
„ Haber . . .	4	8	4	—	3	49
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
1 Eimer Weizen . . .	2	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	1	28	1	24	—	—
„ Linsen . . .	2	30	—	—	—	—
„ Roggen . . .	1	40	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	2	32	2	28	—	—
„ Wicken . . .	1	4	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	1	40	1	30	—	—
„ Welschkorn . . .	1	40	1	32	—	—

Heilbronn. Naturalienpreise vom 26. Jan. 1861.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	6	51	6	51	6	51
„ Dinkel . . .	5	12	5	5	4	50
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Korn . . .	4	48	4	48	4	48
„ Gerste . . .	4	42	4	34	4	12
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	4	15	4	11	4	6

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 10.

Freitag den 1. Februar

1861.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Am Montag den 18. Februar d. J., Morgens 8 Uhr, wird auf dem Rathhaus in Ludwigsburg die Prüfung mit den Bewerbern um das Meisterrecht I. und II. Stufe in den Gewerben der Steinhauer, Maurer und Zimmerleute

beginnen.

Die Bewerber haben ihre Gesuche, belegt mit einem Zeugnisse ihrer Ortsobrigkeit, daß sie am Orte ihrer Niederlassung ein Heimathrecht besitzen, daß sie entweder volljährig, oder von der Minderjährigkeit dispensirt sind, der Militärpflicht Genüge geleistet, und sich hinreichend durch Lehrlings- und Gesellen-dienste vorbereitet haben, endlich einer Urkunde des Oberamts, daß der Zulassung zur Meisterprüfung kein Hinderniß im Wege stehe, längstens bis 13. f. Mts. dem Oberamt Ludwigsburg zu übergeben.

Noch wird bemerkt, daß jeder Bewerber I. und II. Stufe 24 fl. zu den Kosten vorzuschießen hat.

Bezüglich der vorzeitigen Meisterprüfungen wird auf die Ministerialverfügungen vom 21. Septbr. und 9. November 1854 verwiesen.

Backnang, den 31. Januar 1861.

Königl. Oberamt. Drescher.

Stuttgart.

Gesellschaft für die Weinverbesserung in Württemberg.

Wiewohl unsere seit dem Jahre 1825 bestehende Gesellschaft schon Millionen Rebschnittlinge edlerer Art, größtentheils aus vorzüglichen Weinländern bezogen, zur Anpflanzung ausgeheilt und dadurch in den meisten besseren Weinländern des Landes zu Erzeugung edlerer Weine den Grund gelegt hat, so ist doch an manchen Orten noch eine bessere Bestockung der Weinberge zu vermissen, deren Erforderniß zu Erzielung vorzüglicher Weiß- und Rothweine von Jahr zu Jahr mehr erkannt wird.

Die Gesellschaft wird daher in ihrem bisherigen Bemühen fortfahren und auch zur Anpflanzung im nächsten Frühjahr edle Reben anschaffen, welche auf Verlangen der Weinbergbesitzer entweder gegen vollen Ersatz oder gegen theilweise Vergütung der Anschaffungskosten, letzteren Falls aber nur an Personen abzugeben wären, die durch Einsicht und Strebbarkeit einige Bürgschaft für den Erfolg der Unterstützung darbieten, und deren Weinberge auch so gelegen sind, daß die Erzeugung eines edlen Weines erwartet werden kann. Die Anschaffung wird sich auf Schnittlinge von folgenden Sorten, als: weiße Rißlinge, weiße Burgunder und Krachgutedel, sowie blaue Clevner und schwarze Burgunder oder Bodenseetraube beschränken, die unsere Gesellschaft theils vom Auslande bezieht, theils von inländischen Weinbergbesitzern, welche die Reben in guter Beschaffenheit und unvermischt mit anderen Sorten zu liefern versichern, um den Preis von 18 bis 24 kr. für 100 Stück anzukaufen geneigt ist, so weit nicht größere Rebgutbesitzer, wie bisher schon vornämlich die kgl. Hofdomänenkammer, unentgeltliche Abgaben darbieten.

Statt der in früheren Jahren besonders ausgegebenen Bekanntmachungen werden nun auf diesem Wege die Schultheißenämter der weinbauenden Orte ersucht, Gegenwärtiges den Wein-gärtnern und Weinbergbesitzern bekannt zu machen und dieselben zur ungesäumten Anmeldung zu veranlassen:

- a) von welchen Sorten, wie viel und in welcher Weise (ob gegen volle oder theilweise Bezahlung) sie Schnittlinge zu erhalten wünschen;
- b) welche Zahl und Sorten von Reben sie zu liefern geneigt seyen, und welchen Preis sie unter Voraussetzung gesunder und unvermischter Reben dafür erwarten.

Beiderlei Anmeldungen wollen die Schultheißenämter verzeichnen, und die Verzeichnisse baldmöglichst an die ihnen vorgesetzten K. Oberämter übergeben, welche gebeten werden, solche, wie bisher, mit einer summarischen Uebersicht und den etwa sich ergebenden Bemerkungen begleitet, vor dem 24. Februar d. J. hier einzusenden, da spätere Anforderungen und Anerbietungen nicht mehr beachtet werden könnten.
Den 23. Januar 1861.

Für den Gesellschafts-Ausschuss,
der Vorstand: Herdegen, Staatsminister.

Die Vorsteher der weinbautreibenden Orte des Bezirks haben vorstehende Aufforderung als bald in den Gemeinden zu verbreiten und die ihnen zukommenden Anmeldungen rechtzeitig hieher vorzulegen.
B a c k n a n g, den 31. Januar 1861.
Königl. Oberamt.
D r e s c h e r.

W i l d b a d. Aufnahme in das Armenbad.

Die Gesuche um Aufnahme in das Armenbad (Katharinenstift) in Wildbad sind spätestens bis 10. März d. J. durch Vermittlung einer zur Postfreiheit berechtigten Behörde mit der Bezeichnung als „Dienstsache“ an die K. Badaufsichtsbehörde in Wildbad einzureichen.
Diese Gesuche sind zu belegen:

- 1) Mit einem gemeinderäthlichen, oberamtlich beglaubigten Zeugnisse, welches zu enthalten hat:
 - a) den vollständigen Namen, Wohnort, Alter, Gewerbe des Bittstellers,
 - b) dessen Prädikat, erstandene Strafen, Vermögens- und Erwerbsverhältnisse,
 - c) eine Nachweisung darüber, daß die Gemeinde- und Stiftungskassen den Bittsteller für den Gebrauch der Bader nicht vollständig unterstützen können,
 - d) eine Erklärung, daß der Gemeinderath Sicherheit leiste für die Deckung derjenigen Kosten, welche nicht vom Katharinenstift bezahlt werden, z. B. für Herz- und Heimreise, für längeren Aufenthalt, für Sierbfall u. s. w.
- 2) Mit einem ärztlichen Zeugnisse über die Art und Dauer der Krankheit unter Angabe der angewendeten Mittel.

Die Bittsteller haben die höhere Entschliessung und die Einberufung durch die Badaufsichtsbehörde abzuwarten.

Wer sich früher im Wildbad einsinden würde, könnte nur gegen Bezahlung der Taxe die Bäder gebrauchen und hätte in Ermanglung der erforderlichen Mittel zum Aufenthalt im Wildbad die Zurücklieferung in die Heimath zu gewärtigen.

Von den Gemeinderäthen wird erwartet, daß sie Leuten, welche nicht zu den unbemittelten gehören, oder solchen, von welchen eine Belästigung der Kurgäste zu befürchten wäre, keine Zeugnisse ausstellen, und den Ärzten wird die Aufforderung vom 7. März 1853 (Staats-Anz. Nr. 60) in Erinnerung gebracht.

Die K. Oberämter werden ersucht, gegenwärtige Bekanntmachung mit dem Anfügen in die Bezirksblätter einrücken zu lassen, daß Gesuche, welche nach dem 10. März d. J. einkommen, oder die oben bezeichneten Notizen nicht enthalten, nicht berücksichtigt werden können.
Den 27. Januar 1861.

K. Badaufsichtsbehörde.

B a c k n a n g.

Diebstahl.

In der Nacht vom 27./28. d. M. wurde in die Wohnung des hiesigen Kaufmanns Beuttler eingebrochen und aus der sofort erbrochenen Ladentafel gegen 3 fl. Geld in kleiner Münze, sowie eine Frankfurter 10 fl. Banknote nebst schwarz-lederner Brieftasche, in welche dieselbe eingelegt war, entwendet. Wer über diesen Diebstahl Auskunft zu geben vermag, ist aufgefordert, unverweilt Anzeige zu machen.
Den 29. Januar 1861.

Königl. Oberamtsgericht.
B u c h e r, A s s.

B a c k n a n g.

Fahrniß-Verkauf.

In Verlassenschaftsachen des David Müller, Mehgerß von hier, wird sämmtlich vorhandene Fahrniß gegen baare Bezahlung im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht am



Mittwoch den 6. Februar 1861,
von Vormittags 8 Uhr an,

in dem 2c. Müller'schen Wohnhause, und zwar: Bücher, Mannskleider, Leibweißzeug, Bettgewand und Leinwand, Küchengeräth, Scheinwerk, allerlei Haus-



Rath, Feld- und Handgeschirr, Fuhr- und Reitgeschirr, Fässer, Vieh, als 1 Kuh und 1 Rindle, Most, Früchte, Dung u. dergl.
Die Liebhaber werden hiemit eingeladen.
Den 28. Januar 1861.
Königl. Gerichtsnotariat.
M e i n m a n n.

Forstamt Lorch.
Revier Schwend.

Holz-Verkauf.

Am Freitag den 8. Februar d. J. im vormals gräf. v. Pfersburg'schen Theilwald: 6 1/2 Rstr. buchene Scheiter; zugleich kommen daselbst zum Wiederverkauf wegen Versäumnis der Zahlungsfrist: 107 Stämme tannen Langholz von 35-65' Länge und 5-8" Abläß.
Zusammenkunft früh 9 Uhr im Schlag nahe bei Bichberg.
Den 29. Januar 1861.



Im Auftrag des K. Forstamts:
K. Revierförster Schmitt.

H a l l.

Für die Wollspinnerei der hiesigen Strafanstalten werden fortwährend größere Aufträge angenommen und pünktlich und billigt besorgt.
Den 28. Januar 1861.

Kgl. Verwaltung der beiden Strafanstalten.
Ober-Justiz-Assessor Zeitter.

Steinheim a. d. Murr,
Oberamts Marbach.

Wirthschafts-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des verstorbenen Lammwirths Mühlbach von hier kommt nachstehende Liegenschaft am



Donnerstag den 14. Februar d. J.,
Nachmittags 1 Uhr,

auf hiesigem Rathhause unter waisengerichtlicher Leitung im Aufstreich zum Verkauf:
Eine zweistöckige, in gutem Zustande befindliche Behausung, das Gasthaus zum Lamm, mit dinglichem Wirthschaftsrecht,

mit Backofen, Mehlz, eingerichteter Branntweinbrennerei und geschlossener Hofraithe, mit mehreren Schweinstallungen. Ein großer gewölbter Keller. Im Hofe befindet sich eine von Stein erbaute Scheuer mit geräumigen Stallungen.

Dieses Anwesen liegt an der gangbaren Marktstraße, und da im hiesigen Orte jährlich drei frequente Holz-, Vieh- und Krämer-Märkte abgehalten werden, so hat sich die Wirthschaft, auf welcher auch Bäckerei betrieben wird, einer guten Einkehr zu erfreuen. Dem Käufer wird Gelegenheit gegeben, die zum Betrieb der Wirthschaft erforderlichen Inventarstücke, Wein, Most, Branntwein, Pferde, Wagen, Fässer u. s. w. käuflich zu erwerben; auch können unter Umständen Güter und Weinberge abgegeben werden. Kaufsliebhaber können täglich die Realitäten besichtigen und unter Vorbehalt des Aufstreichs einen Kauf abschließen.
Den 26. Januar 1861.

Waisengericht.
Vorstand: Best.

Höpsigheim und Mundelsheim.

Rinden-Verkauf.

Das heurige Eichenrinden-Erzeugniß der Gemeindewaldungen wird am

Mittwoch den 6. Februar d. J. im öffentlichen Aufstreich verkauft, und zwar: Vormittags 10 Uhr auf dem Rathhause in Höpsigheim etwa 12 Klafter meistens Grobrinde; Nachmittags 1 Uhr auf dem Rathhause in Mundelsheim ca. 15 Klafter Glanz- und Grobrinde.
Den 28. Januar 1861.

Schultheißenamt
Höpsigheim. Mundelsheim.
G o c k. L ö r c h e r.

Oberbrüden,
Oberamts Backnang.

Fahrniß-Verkauf.

In der Verlassenschaftsache der Gottlieb Fritze, Schuhmachers Eheleute allhier, wird am Montag den 4. und Dienstag den 5. Februar d. J., je von Morgens 8 Uhr an,



in dem Fritzen'schen Hause eine Fahrniß-Auktion gegen baare Bezahlung abgehalten, wobei vorkommt:

Am Montag den 4. Februar:

mehrere religiöse Bücher, Manns- und Frauenkleider, Leibweißzeug, Bettgewand, Küchengefähr von Messing, Zinn, Kupfer, Eisen, Blech, Holz und Glas, Schreinwerk, Faß- und Wandgefähr.

Am Dienstag den 5. Februar:

allerlei Hausrath, Fuhr- und Bauerngefähr, drei Kühe, wovon zwei trchtig und eine neumeißig, zwei Rinder, verschiedene Früchte, Heu und Oehmd, Stroh, verschiedenes Holz, und endlich allerlei Vorrath, worunter circa 12 Simri gedörrte Zwetschgen und Ehniz, 2 Eimer Obstmoß und circa 20 Maas Zwetschgen- und Tresterbranntwein.

Die Liebhaber werden hiezu freundlich eingeladen.

Den 25. Januar 1861.

Waisengericht.
Vorstand: Müller.

Privat-Anzeigen.

Baunang.

Landwirthschaftl. Bezirksverein.
Am nächsten Lichtmeß-Feiertag den 2. Februar findet eine

Plenar-Versammlung

im Gasthof zum Schwanen dahier statt (Beginn um 1/2 2 Uhr), wozu nicht nur smmliche Mitglieder, sondern ebenso sonstige Freunde der Landwirthschaft eingeladen werden. Bemerkte wird, daß unter die auf die Tagesordnung gesetzten Fragen auch die Wahl des I. Vorstandes und eines Ausschuß-Mitgliedes aufgenommen ist.

Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, Vorstehendes zur Kenntniß ihrer Gemeinden, resp. der Vereins-Mitglieder, bringen zu wollen.

Den 22. Januar 1861.

II. Vorstand:
Oberamtsarzt Dr. Körner.

Baunang.

Hochzeit.

Zu unserer am nächsten Dienstag den 5. Februar stattfindenden Hochzeit laden wir in den grünen Baum

freundlichst ein.

Gottfr. Munnz, Schreinermeister.

Louise Schnhaar.

Baunang.

Zwei sehr schöne 8 Wochen alte Hunde verkauft

Albert Müller.

Baunang.

Arbeiter-Gesuch.

2-3 tüchtige Schlosser finden dauernde Arbeit bei

Friedrich Sorg, Schlossermeister.

Nächsten Sonntag

Rekrutenversammlung

im Gasthaus zur Rose.

Baunang. Unterzeichneter hat nächsten Sonntag den **Brezelbacktag**, wozu er freundlichst einladet.

-Bcker Sprle.

Reichenberg.

Eine ausgezeichnet gute **Milchkuh**, hochtrchtig, hat zu verkaufen im Auftrag Jakob Müller.

Verlorene Taschenuhr.

Vor einigen Tagen ging auf dem Wege von hier durch die obere Vorstadt nach Steinbach eine silberne Taschenuhr mit deutschen Zahlen verloren. An derselben befindet sich ein Stahlkettchen, woran ein 1/2 Frankstck mit dem Brustbild Napoleons I. als Schlüssel befestigt ist. Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen gute Belohnung bei der Redaktion d. Bl. gefälligst abzugeben.

Baunang.

Hautwalk-Empfehlung.

Von heute an werden in der untern Fabrik Häute zum Lochwalken und Faßwalken angenommen, und sieht gefälligen Aufträgen bestens entgegen. Anmeldungen übernimmt Herr **Hermann Richter.**

W. Maier.

Sulzbach a. d. M.

Wald-Verkauf.

Die Unterzeichneten beabsichtigen ihre dahier besitzende Waldungen und zwar:

4 1/8 Mrg. 8,5 Rth. in der Schelmeklinge, 6 6/8 Mrg. 2,4 Rth. im alten Schlag, 8 Mrg. 47,8 Rth. im Hagairen, 5 1/8 Mrg. 38,5 Rth. in der Salzlecken, 13 5/8 Mrg. 3,8 Rth. Eichwald jenseits der Lautern, 3 3/8 Mrg. 3,8 Rth. im Eichrain

zu verkaufen, und es werden Kaufsliebhaber auf Donnerstag den 14. Februar d. J.,

Mittags 1 Uhr,

auf das Rathhaus in Sulzbach mit dem Anfügen eingeladen, daß smmliche Waldungen einer Durchforstung bedürfen, wodurch nicht nur eine großere Quantität Holz verschiedener Gattung, sondern auch ein schones Quantum eichene Blanzrinde gewonnen werden kann.

Den 9. Januar 1861.

Lammwirth Abele von Rudersberg.
Seifenfieder Abele von da.
C. F. Hinderer's Wth. v. Oberndorf.

Berwinkel.

Farren-Verkauf.

Durch die Aufhebung der hiesigen Farrenhaltung steht bei dem Unterzeichneten ein zur Zucht vorzüglich geeigneter, schön gebauter, einfarbig rother Simmenthaler Farren, (cht Hohenheimer Abstammung) im Alter von 2 1/2 Jahren, ferner ein einjähriger falber Farren vom Limpurger Schlag, zum Verkaufe aus.

A. Hopffer.

Bei C. L. Kling in Tutlingen ist erschienen und bei J. Heinrich in Baunang in Kommission zu haben:

Eine Brautfahrt.

Von dem Verfasser der neuen deutschen Zeitbilder.

(Fortsetzung.)

„Darf man es wissen, Herr?“
„Gewiß, Ihr guten Leute. Auf einem Edelhofe und in einem Dorfe, eine halbe Meile davon, sind plglich zwei verwegene Einbrüche verübt. Auf dem Edelhofe ist die herrschaftliche Kasse gestohlen; in dem Dorfe ist einem reichen Leinwandhndler sein ganzer Laden ausgeräumt. Beide Verbrechen können nur von mehreren Menschen verübt seyn; sie müssen auch zu derselben Zeit vorgefallen seyn, des Nachts um zwei Uhr, denn um diese Stunde hat man im Dorfe und auf dem Edelhofe die Hunde bellen gehört.“

Die beiden Bauern waren stöhnlich ängstlicher geworden. „Das ist ja eine schreckliche Geschichte, Herr.“

„Ja, Ihr guten Leute. Und dabei kann man wohl an den großen Wald denken, den wir zu passiren haben. Ist er noch weit von hier?“

„Wir müssen ihn in einer Viertelstunde erreichen, Herr.“

„Und wir fahren ganze vier Stunden darin?“

„Voll vier Stunden.“

„Wir treffen doch auf Häuser?“

„Nur auf ein einziges, Herr, nach der ersten Stunde. Es ist eine einzelne Schenke.“

„Hm, eine Waldschenke! Da ist es auch wohl nicht ganz richtig? Da pflegen die Diebesbanden ihr Hauptquartier aufzuschlagen.“

„Wir haben hier noch nie von Diebesbanden gehört, Herr.“

„Ach, Ihr guten Leute, wenn einmal eine solche Bande in der Gegend hauset, dann kann man für nichts mehr einstehen. Und nun müssen wir gar noch im Dunkeln den Wald passiren. In einer halben Stunde geht die Sonne unter.“

„Wäre man da schon jenseits!“

„Ja, ja, und dazu habe ich in dem Städtchen noch von dem vorigen Postillon gehört, es sey heute viel Geld im Postwagen. Er wollte gar von zehntausend Thalern wissen.“

„Zehntausend Thaler?“

„In Gold und in Kassenscheinen.“

„Und wer soll sie bei sich führen?“

„Ich denke, der Schirmeister wird sie haben.“

Der kurze, dicke Herr war plötzlich unruhig geworden. Erst als der Tuchhändler die Vermuthung in Betreff des Schirmeisters aussprach, schien er sich wieder zu beruhigen. Gleich nachher sollte er jedoch wieder unruhiger werden.

Zwei Reiter sprengten im Galopp hinter dem Wagen her und holten ihn ein. Es waren ein paar Gensdarmen, welche dem Postillon anzuhalten befohlen. „Mit Erlaubnis“, blickten sie zu beiden Seiten in den Wagen hinein und musterten scharf die sämmtlichen Reisenden. „Haben die Herrschaften Pässe?“

Alle Reisenden waren lebendig geworden. Auch der alte Geistliche war erwacht. Der Tuchhändler war der Erste, der seinen Pass hervorzog und den Gensdarmen übergab. „In Ordnung!“ wurde ihm der Pass zurückgegeben. Der Geistliche hatte unterdessen den seinigen überreicht. „Ganz in Ordnung!“ wurde er auch ihm zurückgegeben, mit einer gewissen Ehrerbietung. Die Gensdarmen mußten in gewissen Ländern damals schon anfangen, fromm zu werden.

Die beiden Landleute wurden aufgefordert. „Wie sind aus der Gegend; wir haben keine Pässe.“ Sie sagten es ehrlich und unbefangen genug.

„Woher?“ wurden sie gefragt.

„Sie nannten ein Dorf der Nachbarschaft. Die Gensdarmen waren befriedigt. Die Reihe kam an den rothen, dicken püstenden Herrn. Aber ihm wurde kein Pass abgefordert. Sie kannten ihn

schon und begrüßten ihn mit den Worten: „Gehorsamster Diener, Herr Amtmann.“

„Aber Ihr Pass, mein Herr?“ Die Aufforderung war an den Herrn von Falkenberg gerichtet.

„Mein Urlaub“, reichte er sehr vornehm und nachlässig ein Papier hin.

Er wurde ihm mit militärischem Respekt zurückgegeben. „Sehr wohl, Herr Lieutenant.“ Ebenso geschah es mit dem Lieutenant von Horst. Der dicke Herr, von den Gensdarmen Herr Amtmann genannt, war unterdessen neugierig geworden. „Was ist denn los?“ fragte er die Gensdarmen.

Die militärischen Diener der Polizei berichteten ihm: „Es sind plötzlich heute Nacht in der Gegend verwegene Einbrüche vorgefallen, Herr Amtmann.“

„Ei, ei, wiekich?“

„Es muß auf einmal eine fremde Räuberbande in's Land gekommen seyn, wahrscheinlich die des berühmten Rosenthal“, berichteten die Gensdarmen weiter.

„Hm, und in welcher Richtung soll sie seyn?“ fragte der Amtmann.

„Man weiß es nicht. Daher sind Patrouillen nach allen Richtungen ausgesandt. Gewissen Nachrichten zufolge hätte sich das Gesindel dort nach rechts hin gezogen.“

„Also nicht in den Wald vor uns?“

„Soviel man weiß, nicht.“

„Sie reiten also auch wieder zurück?“

„Wir schlagen uns nach rechts.“

Der dicke Herr war unruhig geworden. „Hm, könnten Sie mir nicht den Gefallen thun, den Wagen durch den Wald zu begleiten?“

„Das ist leider gegen unsere Ordre.“ Sie sprengten davon, nach rechts hin.

Der dicke Herr konnte sich nicht sogleich wieder beruhigen. Man meinte, einen leisen Schweiß gar der Angst auf seine Stirn treten zu sehen. Der reisende Kaufmann aber war sehr vergnügt geworden. „Seht Ihr, Ihr guten Leute? Gerade, was ich Euch gesagt hatte. Da könnte ich Euch noch Geschichten erzählen.“

Er sollte indes nicht zum Erzählen kommen. Der Postwagen fuhr wieder langsam in dem Sande dahin. Den Wald hatte er noch nicht erreicht. Man sah ihn erst in der Ferne. Auf einmal holte ein anderes Fuhrwerk ihn ein. Es war ein starker, aber zierlicher, langer Kordwagen, mit einer weißen Plane bedeckt. Man sah solche Wagen damals oft auf der Landstraße. Wandernde Schauspielereidirektoren fuhren darin, Besitzer von Menagerien wilder Thiere; wenn sie von besserer Sorte waren, auch wohl reiche Bauern, selbst vornehme Gutbesitzer, die nur einen Besuch in der Nachbarschaft machen wollten. Der Planwagen, der den Postwagen einholte, war offenbar von besserer Sorte. Feine, schneeweiße Leinwand bedeckte ihn; ein Kutscher in halber Livree saß auf einer Art Box, und die Pferde, die ihn zogen, waren ein paar hübsche, kräftige und muthige Thiere. Und was drinnen unter der schneeweißen Plane saß? Man konnte nur die vorderste Bank sehen, unmittelbar hinter dem Bocke.

Tages-Beignisse.

Stuttgart, 22. Jan. Mitten im Winter, bei schneebedeckten Dächern und erstarrtem Boden haben sich in Gustav Berners zoologischem Garten zwei Frühlingsverkünder angemeldet, welche seit Jahren schon dem sie Beobachtenden den baldigen oder späteren Beginn des Frühlings anzeigen. Diese willkommenen Boten sind die zwei Fischweiber, welche, unbeeinträchtigt von Schnee und Eis, gegenwärtig ihr Nest bereiten, was ein sicheres Zeichen ist, daß der Winter von uns scheiden und wärmere Witterung andeuten muß, denn der Instinkt dieser Thiere hat hierin noch nie getäuscht, auch sind diese Erfahrungen von Hrn. Werner, welcher schon zehnmal junge Fischweiber bekommen hat, oft erprobt worden. Sie sehen freundlich begrüßt, diese ersten Frühlingsboten des 1861er Jahres, welches durch strenge Kälte bei theurem Holzpreis noch Manchem lange unvergessen bleiben wird.

Amsterdam, 26. Jan. Nach einem Berichte der Kommission für die Nothleidenden zu Herzogenbusch umfaßt der durch einen Deichbruch überströmte Bommelerwaard, ein von der Waal und Maas eingeschlossener Landstrich, 18,919 Seelen, die Stadt Zalt-Bommel selbst aber 3702 Einwohner. Außerdem ist an den Ufern der Maas noch eine bedeutende Anzahl von Dörfern durch Deichbrüche überschwemmt, deren Bewohner in der größten Noth verkehren. Der König hat die ansehnliche Gabe von 45,000 Gulden aus seinen eigenen Mitteln gespendet. Der Zustand der Flüsse hat sich bis zum 24. d. M. nach offiziellen Berichten des Staatscourants wenig geändert; meistens war das Wasser um ein Geringes gefallen, das Eis stand aber noch überall fest.

Luzern, 22. Jan. Aus dem Lager vor Gaeta sind wir ohne Nachricht, dagegen ist der Regierung aus Neapel die Nachricht zugegangen, daß die eingedrungenen bourbonischen Truppen und Freischaren von der piemontesischen Truppenabtheilung unter General de Sostiz bei Tagliacozzo und Piano della Capella gänzlich geschlagen worden sind. Schlimmer lauten die Nachrichten aus dem Süden, und namentlich scheint Apulien der Schauplatz entsetzlicher Gräueltthaten zu seyn. Dort wüthet der Bürgerkrieg in seiner schrecklichsten Gestalt; der Nachbar feuert auf den Nachbar, die Verwandten schießen auf Verwandte, wie ein dorriger Berichterstatter sich ausdrückt. In Carbonara, einem Orte zwischen Salerno und Avellino, kneten die Sieger 50 der angesehensten und wohlhabendsten Bürger und führten sie auf den Höhenrand eines Abgrunds. Dort angekommen, hieben sie einem um den andern mit einem Beil den Kopf ab und erhoben jeweils bei einem hinabfallenden Haupt ein kanibalisches Freudengeheul. Nicht zufrieden mit so viel Gequäl, schleiften die Ungeheuer die enthaupteten Leichname in den Ort zurück und legten die armen Opfer eines politischen fast unerbörten Fanatismus auf dem Marktplatz in Reihe und Glied zur Schau.

„Teufel, Falkenberg!“ stieß der Lieutenant Friß von Horst seinen älteren Kameraden an.

„Alle Wetter!“ mußte selbst der blasirte Herr von Falkenberg ausrufen, der nur noch Listen von reichen Erbinnen führte.

Auf jener vordersten Bank saß nur eine einzelne Dame. Aber sie war jung und sehr schön und sehr elegant gekleidet, freilich auch etwas bunt, aber auch etwas kokett, und diese Koketterie war eine außerordentlich reizende. Ein schwarzseidenes Reiscapuchon, mit blauem Sammet eingefast, umschloß das schöne Gesicht und ließ zugleich eine Fülle radenschwarzer Locken hervorquellen. Ein hellrother Shawl, nichts weniger als dicht angezogen, zeigte einen wundervoll weißen Nacken und Schultern, die man nicht schöner rund und nicht blendender sehen konnte. Und kokett, wie die Kleidung der Dame, waren ihre feurigen schwarzen Augen und die lächelnden frischen Lippen, zwischen denen man die glänzendsten, weißen Zähne sah.

Wohl hatten die beiden Gardelieutenants Teufel und alle Welt andrufen können. Der leichtsinnige Friß von Horst mußte es noch einmal rufen, und die schwarzen Augen der schönen Dame trafen ihn dafür neugierig und herausfordernd zugleich, und ihre frischen Lippen lächelten ihm höhnisch und doch noch mehr neckisch und freundlich zu, und ihr rother Shawl fiel tiefer von Nacken und Schultern herab. Friß von Horst fluchte alle Teufel herbei, wahrscheinlich weil er nicht aus dem alten Postwagen in den weißen Planwagen hinüberspringen konnte. (Fortf. folgt.)

„Teufel, Falkenberg!“ stieß der Lieutenant Friß von Horst seinen älteren Kameraden an.

„Alle Wetter!“ mußte selbst der blasirte Herr von Falkenberg ausrufen, der nur noch Listen von reichen Erbinnen führte.

Auf jener vordersten Bank saß nur eine einzelne Dame. Aber sie war jung und sehr schön und sehr elegant gekleidet, freilich auch etwas bunt, aber auch etwas kokett, und diese Koketterie war eine außerordentlich reizende. Ein schwarzseidenes Reiscapuchon, mit blauem Sammet eingefast, umschloß das schöne Gesicht und ließ zugleich eine Fülle radenschwarzer Locken hervorquellen. Ein hellrother Shawl, nichts weniger als dicht angezogen, zeigte einen wundervoll weißen Nacken und Schultern, die man nicht schöner rund und nicht blendender sehen konnte. Und kokett, wie die Kleidung der Dame, waren ihre feurigen schwarzen Augen und die lächelnden frischen Lippen, zwischen denen man die glänzendsten, weißen Zähne sah.

Wohl hatten die beiden Gardelieutenants Teufel und alle Welt andrufen können. Der leichtsinnige Friß von Horst mußte es noch einmal rufen, und die schwarzen Augen der schönen Dame trafen ihn dafür neugierig und herausfordernd zugleich, und ihre frischen Lippen lächelten ihm höhnisch und doch noch mehr neckisch und freundlich zu, und ihr rother Shawl fiel tiefer von Nacken und Schultern herab. Friß von Horst fluchte alle Teufel herbei, wahrscheinlich weil er nicht aus dem alten Postwagen in den weißen Planwagen hinüberspringen konnte. (Fortf. folgt.)

„Teufel, Falkenberg!“ stieß der Lieutenant Friß von Horst seinen älteren Kameraden an.

„Alle Wetter!“ mußte selbst der blasirte Herr von Falkenberg ausrufen, der nur noch Listen von reichen Erbinnen führte.

Auf jener vordersten Bank saß nur eine einzelne Dame. Aber sie war jung und sehr schön und sehr elegant gekleidet, freilich auch etwas bunt, aber auch etwas kokett, und diese Koketterie war eine außerordentlich reizende. Ein schwarzseidenes Reiscapuchon, mit blauem Sammet eingefast, umschloß das schöne Gesicht und ließ zugleich eine Fülle radenschwarzer Locken hervorquellen. Ein hellrother Shawl, nichts weniger als dicht angezogen, zeigte einen wundervoll weißen Nacken und Schultern, die man nicht schöner rund und nicht blendender sehen konnte. Und kokett, wie die Kleidung der Dame, waren ihre feurigen schwarzen Augen und die lächelnden frischen Lippen, zwischen denen man die glänzendsten, weißen Zähne sah.

Wohl hatten die beiden Gardelieutenants Teufel und alle Welt andrufen können. Der leichtsinnige Friß von Horst mußte es noch einmal rufen, und die schwarzen Augen der schönen Dame trafen ihn dafür neugierig und herausfordernd zugleich, und ihre frischen Lippen lächelten ihm höhnisch und doch noch mehr neckisch und freundlich zu, und ihr rother Shawl fiel tiefer von Nacken und Schultern herab. Friß von Horst fluchte alle Teufel herbei, wahrscheinlich weil er nicht aus dem alten Postwagen in den weißen Planwagen hinüberspringen konnte. (Fortf. folgt.)

„Teufel, Falkenberg!“ stieß der Lieutenant Friß von Horst seinen älteren Kameraden an.

„Alle Wetter!“ mußte selbst der blasirte Herr von Falkenberg ausrufen, der nur noch Listen von reichen Erbinnen führte.

Auf jener vordersten Bank saß nur eine einzelne Dame. Aber sie war jung und sehr schön und sehr elegant gekleidet, freilich auch etwas bunt, aber auch etwas kokett, und diese Koketterie war eine außerordentlich reizende. Ein schwarzseidenes Reiscapuchon, mit blauem Sammet eingefast, umschloß das schöne Gesicht und ließ zugleich eine Fülle radenschwarzer Locken hervorquellen. Ein hellrother Shawl, nichts weniger als dicht angezogen, zeigte einen wundervoll weißen Nacken und Schultern, die man nicht schöner rund und nicht blendender sehen konnte. Und kokett, wie die Kleidung der Dame, waren ihre feurigen schwarzen Augen und die lächelnden frischen Lippen, zwischen denen man die glänzendsten, weißen Zähne sah.

Wohl hatten die beiden Gardelieutenants Teufel und alle Welt andrufen können. Der leichtsinnige Friß von Horst mußte es noch einmal rufen, und die schwarzen Augen der schönen Dame trafen ihn dafür neugierig und herausfordernd zugleich, und ihre frischen Lippen lächelten ihm höhnisch und doch noch mehr neckisch und freundlich zu, und ihr rother Shawl fiel tiefer von Nacken und Schultern herab. Friß von Horst fluchte alle Teufel herbei, wahrscheinlich weil er nicht aus dem alten Postwagen in den weißen Planwagen hinüberspringen konnte. (Fortf. folgt.)

„Teufel, Falkenberg!“ stieß der Lieutenant Friß von Horst seinen älteren Kameraden an.

„Alle Wetter!“ mußte selbst der blasirte Herr von Falkenberg ausrufen, der nur noch Listen von reichen Erbinnen führte.

Auf jener vordersten Bank saß nur eine einzelne Dame. Aber sie war jung und sehr schön und sehr elegant gekleidet, freilich auch etwas bunt, aber auch etwas kokett, und diese Koketterie war eine außerordentlich reizende. Ein schwarzseidenes Reiscapuchon, mit blauem Sammet eingefast, umschloß das schöne Gesicht und ließ zugleich eine Fülle radenschwarzer Locken hervorquellen. Ein hellrother Shawl, nichts weniger als dicht angezogen, zeigte einen wundervoll weißen Nacken und Schultern, die man nicht schöner rund und nicht blendender sehen konnte. Und kokett, wie die Kleidung der Dame, waren ihre feurigen schwarzen Augen und die lächelnden frischen Lippen, zwischen denen man die glänzendsten, weißen Zähne sah.

Wohl hatten die beiden Gardelieutenants Teufel und alle Welt andrufen können. Der leichtsinnige Friß von Horst mußte es noch einmal rufen, und die schwarzen Augen der schönen Dame trafen ihn dafür neugierig und herausfordernd zugleich, und ihre frischen Lippen lächelten ihm höhnisch und doch noch mehr neckisch und freundlich zu, und ihr rother Shawl fiel tiefer von Nacken und Schultern herab. Friß von Horst fluchte alle Teufel herbei, wahrscheinlich weil er nicht aus dem alten Postwagen in den weißen Planwagen hinüberspringen konnte. (Fortf. folgt.)

„Teufel, Falkenberg!“ stieß der Lieutenant Friß von Horst seinen älteren Kameraden an.

„Alle Wetter!“ mußte selbst der blasirte Herr von Falkenberg ausrufen, der nur noch Listen von reichen Erbinnen führte.

Auf jener vordersten Bank saß nur eine einzelne Dame. Aber sie war jung und sehr schön und sehr elegant gekleidet, freilich auch etwas bunt, aber auch etwas kokett, und diese Koketterie war eine außerordentlich reizende. Ein schwarzseidenes Reiscapuchon, mit blauem Sammet eingefast, umschloß das schöne Gesicht und ließ zugleich eine Fülle radenschwarzer Locken hervorquellen. Ein hellrother Shawl, nichts weniger als dicht angezogen, zeigte einen wundervoll weißen Nacken und Schultern, die man nicht schöner rund und nicht blendender sehen konnte. Und kokett, wie die Kleidung der Dame, waren ihre feurigen schwarzen Augen und die lächelnden frischen Lippen, zwischen denen man die glänzendsten, weißen Zähne sah.

Wohl hatten die beiden Gardelieutenants Teufel und alle Welt andrufen können. Der leichtsinnige Friß von Horst mußte es noch einmal rufen, und die schwarzen Augen der schönen Dame trafen ihn dafür neugierig und herausfordernd zugleich, und ihre frischen Lippen lächelten ihm höhnisch und doch noch mehr neckisch und freundlich zu, und ihr rother Shawl fiel tiefer von Nacken und Schultern herab. Friß von Horst fluchte alle Teufel herbei, wahrscheinlich weil er nicht aus dem alten Postwagen in den weißen Planwagen hinüberspringen konnte. (Fortf. folgt.)

„Teufel, Falkenberg!“ stieß der Lieutenant Friß von Horst seinen älteren Kameraden an.

„Alle Wetter!“ mußte selbst der blasirte Herr von Falkenberg ausrufen, der nur noch Listen von reichen Erbinnen führte.

Auf jener vordersten Bank saß nur eine einzelne Dame. Aber sie war jung und sehr schön und sehr elegant gekleidet, freilich auch etwas bunt, aber auch etwas kokett, und diese Koketterie war eine außerordentlich reizende. Ein schwarzseidenes Reiscapuchon, mit blauem Sammet eingefast, umschloß das schöne Gesicht und ließ zugleich eine Fülle radenschwarzer Locken hervorquellen. Ein hellrother Shawl, nichts weniger als dicht angezogen, zeigte einen wundervoll weißen Nacken und Schultern, die man nicht schöner rund und nicht blendender sehen konnte. Und kokett, wie die Kleidung der Dame, waren ihre feurigen schwarzen Augen und die lächelnden frischen Lippen, zwischen denen man die glänzendsten, weißen Zähne sah.

Wohl hatten die beiden Gardelieutenants Teufel und alle Welt andrufen können. Der leichtsinnige Friß von Horst mußte es noch einmal rufen, und die schwarzen Augen der schönen Dame trafen ihn dafür neugierig und herausfordernd zugleich, und ihre frischen Lippen lächelten ihm höhnisch und doch noch mehr neckisch und freundlich zu, und ihr rother Shawl fiel tiefer von Nacken und Schultern herab. Friß von Horst fluchte alle Teufel herbei, wahrscheinlich weil er nicht aus dem alten Postwagen in den weißen Planwagen hinüberspringen konnte. (Fortf. folgt.)

„Teufel, Falkenberg!“ stieß der Lieutenant Friß von Horst seinen älteren Kameraden an.

„Alle Wetter!“ mußte selbst der blasirte Herr von Falkenberg ausrufen, der nur noch Listen von reichen Erbinnen führte.

Auf jener vordersten Bank saß nur eine einzelne Dame. Aber sie war jung und sehr schön und sehr elegant gekleidet, freilich auch etwas bunt, aber auch etwas kokett, und diese Koketterie war eine außerordentlich reizende. Ein schwarzseidenes Reiscapuchon, mit blauem Sammet eingefast, umschloß das schöne Gesicht und ließ zugleich eine Fülle radenschwarzer Locken hervorquellen. Ein hellrother Shawl, nichts weniger als dicht angezogen, zeigte einen wundervoll weißen Nacken und Schultern, die man nicht schöner rund und nicht blendender sehen konnte. Und kokett, wie die Kleidung der Dame, waren ihre feurigen schwarzen Augen und die lächelnden frischen Lippen, zwischen denen man die glänzendsten, weißen Zähne sah.

Wohl hatten die beiden Gardelieutenants Teufel und alle Welt andrufen können. Der leichtsinnige Friß von Horst mußte es noch einmal rufen, und die schwarzen Augen der schönen Dame trafen ihn dafür neugierig und herausfordernd zugleich, und ihre frischen Lippen lächelten ihm höhnisch und doch noch mehr neckisch und freundlich zu, und ihr rother Shawl fiel tiefer von Nacken und Schultern herab. Friß von Horst fluchte alle Teufel herbei, wahrscheinlich weil er nicht aus dem alten Postwagen in den weißen Planwagen hinüberspringen konnte. (Fortf. folgt.)

„Teufel, Falkenberg!“ stieß der Lieutenant Friß von Horst seinen älteren Kameraden an.

„Alle Wetter!“ mußte selbst der blasirte Herr von Falkenberg ausrufen, der nur noch Listen von reichen Erbinnen führte.

Auf jener vordersten Bank saß nur eine einzelne Dame. Aber sie war jung und sehr schön und sehr elegant gekleidet, freilich auch etwas bunt, aber auch etwas kokett, und diese Koketterie war eine außerordentlich reizende. Ein schwarzseidenes Reiscapuchon, mit blauem Sammet eingefast, umschloß das schöne Gesicht und ließ zugleich eine Fülle radenschwarzer Locken hervorquellen. Ein hellrother Shawl, nichts weniger als dicht angezogen, zeigte einen wundervoll weißen Nacken und Schultern, die man nicht schöner rund und nicht blendender sehen konnte. Und kokett, wie die Kleidung der Dame, waren ihre feurigen schwarzen Augen und die lächelnden frischen Lippen, zwischen denen man die glänzendsten, weißen Zähne sah.

Wohl hatten die beiden Gardelieutenants Teufel und alle Welt andrufen können. Der leichtsinnige Friß von Horst mußte es noch einmal rufen, und die schwarzen Augen der schönen Dame trafen ihn dafür neugierig und herausfordernd zugleich, und ihre frischen Lippen lächelten ihm höhnisch und doch noch mehr neckisch und freundlich zu, und ihr rother Shawl fiel tiefer von Nacken und Schultern herab. Friß von Horst fluchte alle Teufel herbei, wahrscheinlich weil er nicht aus dem alten Postwagen in den weißen Planwagen hinüberspringen konnte. (Fortf. folgt.)

„Teufel, Falkenberg!“ stieß der Lieutenant Friß von Horst seinen älteren Kameraden an.

„Alle Wetter!“ mußte selbst der blasirte Herr von Falkenberg ausrufen, der nur noch Listen von reichen Erbinnen führte.

— Turin, 25. Jan. Bezüglich des Bombardements Gaeta's circuliren hier verschiedene Gerüchte; ein Theil behauptet, Gaeta sey zur Uebergabe geneigt, der andere Theil, daß ein oder zwei piemontesische Schiffe durch das Feuer der Festung in den Grund gehohlet worden seyen. Eine Bombe aus Gaeta fiel in ein piemontesisches Pulvermagazin, tödtete 15 und verwundete mehrere Piemontesen.

— Neapel, 28. Jan. Gestern näherte sich ein Parlamentär von Gaeta der Flotte. Ein piemontesischer Dampfer begab sich nach der Festung. Sofort wurde das Feuer eingestellt. Bourbonische Deserteure sprechen vom Projekt der Uebergabe. Die Kanonen Cavalli haben wunderbar geschossen. — Die Wahlen in den Provinzen sind günstig.

— Gaeta, 25. Jan. (über Rom.) Am Dienstag war das Feuer schrecklich von Seiten des Places und der Piemontesen. Beide Theile feuerten ungefähr je 11.000 Schüsse ab. Die Hälfte der piemontesischen Batterien wurden zerstört. Das Feuer des Geschwaders war mäßig. Der Platz hatte 10 Tode, 50 Verwundete. Der Enthusiasmus der Soldaten war unglücklich. Am Mittwoch schwieg das Feuer. Am Donnerstag fielen einige Schüsse. Heute herrscht Ruhe.

— Wenn es auch kein Levensmittel aus dem Pflanzenreiche gibt, das nicht in Paris verfälscht würde, so übersteigt doch die Fälschung der Chocolade jedes Maß. Nicht nur, daß gemahlene Bohnen und Linsen massenhaft in Chocolade verwandelt werden, auch geröstete Cacaobohnen, Sägmehl und selbst Talg werden dazu verwandt. Um diesen Mischmasch den Vanille-Parfüm zu geben, gebraucht man Storax und Tolubalsam.

B a c k n a n g.

Fabrniß-Verkauf.

In Verlassenschaftsachen der Ludwig Jakob Schuler's Wittve von hier kommt die vorhandene Fabrniß gegen baare Zahlung im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf am

Montag den 4. Februar 1861,

Nachmittags präcis 1 Uhr,

in deren Wohnhaus in der Sulzbacher Vorstadt, und zwar:

Bücher, Frauenkleider, Bettgewand, Leinwand, Küchengeschirr, Schreinwerk und allerlei Hausrath.

Die Liebhaber sind eingeladen.

Den 30. Januar 1861.

Königl. Gerichtsnotariat.
Reinmann.

B a c k n a n g. Lumpen und Knochen werden gekauft und auf Verlangen in den Häusern abgeholt von
Christoph Schill auf dem Graben.



**Samstag
Eberhardt.**

B a c k n a n g. Naturalienpreise vom 30. Jan. 1861.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	—	—	7	27	—	—
" Dinkel . . .	5	22	5	7	4	54
" Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
" Einhorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	4	15	3	52	3	30
1 Simri Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—

Verkauft wurde für 2614 fl. 17 fr.

S a l l. Naturalienpreise vom 26. Januar 1861.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	7	15	6	50	6	15
" Dinkel . . .	—	—	—	—	—	—
" Roggen . . .	5	20	5	14	5	3
" Gemischt . . .	5	24	5	7	4	54
" Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	3	48	3	29	3	18
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—

S e i l b r o n n. Naturalienpreise vom 30. Jan. 1861.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	6	48	—	—	6	45
" Dinkel . . .	5	18	—	—	4	45
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Korn . . .	—	—	4	48	—	—
" Gerste . . .	4	40	—	—	4	30
" Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	4	10	—	—	3	—

G o l d k u r s.

Frankfurt, den 30. Januar 1861.

Pistolen . . .	9 fl.	34—35 fr.
Pr. Friedrichsd'or . . .	9 fl.	56—57 fr.
Holl. 10 fl. Stücke . . .	9 fl.	38 1/2 — 39 1/2 fr.
Randducaten . . .	5 fl.	28 1/2 — 29 1/2 fr.
20 Frankenstücke . . .	9 fl.	19—20 fr.
Engl. Souverains . . .	11 fl.	38—42 fr.
Pr. Kassenschein . . .	1 fl.	45 1/8 — 1/2 fr.

Der Murrthal-Bote,

gleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

Er scheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 11.

Dienstag den 3. Februar

1861.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Oberamt Backnang.

Einberufung einer Amts-Versammlung.

Am Donnerstag den 14. d. Mts., Vormittags 8 Uhr, wird eine Amtsversammlung auf dem hiesigen Rathhaus abgehalten werden, bei welcher die Amtsversammlungs-Deputirten von Backnang, Murrhardt, Sulzbach, Großaspach, Rietenau, Reichenberg, Forstbach, Unterweiffach, Oberbrüden, Spiegelberg, Allmersbach, Graab, Sechselberg, Cottenweiler, Jür, Lippoldsweller, Maubach, Oppenweiler und Unterbrüden sich einzufinden haben.

Die Ortsvorsteher der übrigen Gemeinden sind zum Erscheinen bei der Amtsversammlung gleichfalls eingeladen.

Zur Verhandlung werden folgende Gegenstände gebracht werden:

- 1) Publikation und Justifikation der Amtspflege-Rechnung von 1859/60 und Vorlegung der halbjährigen Uebersicht über die Einnahmen und Ausgaben der Amtspflege und deren Kassen-Zustand.
- 2) Berathung über die Fortsetzung des Straßenbaus von Sechselberg nach Unterweiffach mit Unterstützung der Amtskorporation.
- 3) Auslegung eines Aversum für die künftige Beforgung des Transports der Steinwaage durch die Straßenbau-Verwaltung Namens der Gemeinden.
- 4) Gesuch der Diöcesan-Synode um Verwilligung eines Beitrags zu Gründung eines Vereins für Unterbringung verwahrloster Kinder in christlichen Familien.
- 5) Gesuch der Vorstände des germanischen National-Museum in Nürnberg um Verwilligung eines jährlichen Beitrags.
- 6) Wahl eines Abgeordneten für den durch Art. 49 des Gesetzes vom 14. März 1853 vorgeschriebenen periodischen Zusammentritt von Gebäude-Eigenthümern zu Berathung der allgemeinen Angelegenheiten der Brand-Versicherungs-Anstalt.
- 7) Beschluß über die Bitte des Gemeinderaths in Sulzbach um Verwilligung eines Beitrags zu Unterbringung eines Geisteskranken in die Irren-Anstalt zu Göppingen.
- 8) Bitte der Heils- und Pflege-Anstalt für schwachstimmige Kinder in Winterbach um Verwilligung eines Beitrags.
- 9) Berathung über die Fortreichung der bisher von der Amtskörperschaft für die Staatsaufsichts-Gemeinden jährlich verwilligten Summe von 300 fl.
- 10) Berathung in Betreff der Errichtung eines neuen zweckentsprechenden oberamtlichen Gefängnisses.
- 11) Gutachten der Amtsversammlung über eine zeitgemäße Verbesserung des Amtsvoten-Instituts.
- 12) Publikation der Rechnung der Oberamts-Sparcasse pro 1859/60 und Berathung über die Fortdauer dieser Anstalt.
- 13) Vorschläge in Betreff der besseren Organisation des Feuerlöschwesens im Bezirk und insbesondere Anschaffung eines Wasser-Zubringers auf Körperschaftskosten.

Die Ortsvorsteher haben Vorstehendes zur unverweilten Kenntniß der Amtsversammlungs-Deputirten zu bringen.

Backnang, den 4. Februar 1861.

Königl. Oberamt.
Dreißer.